

German B – Standard level – Paper 1
Allemand B – Niveau moyen – Épreuve 1
Alemán B – Nivel medio – Prueba 1

Friday 4 November 2016 (afternoon)
Vendredi 4 novembre 2016 (après-midi)
Viernes 4 de noviembre de 2016 (tarde)

1 h 30 m

Text booklet – Instructions to candidates

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for paper 1.
- Answer the questions in the question and answer booklet provided.

Livret de textes – Instructions destinées aux candidats

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

Cuaderno de textos – Instrucciones para los alumnos

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

Blank page
Page vierge
Página en blanco

Text A

Digitales Lesen für die Schule

Die Informatikerin Elba Del Carmen Valderrama (*1979) hat Handys an panamesischen Schulen verteilt und untersucht, wie sie den Unterricht bereichern.

5 **Bild der Wissenschaft (BW): In Deutschland müssen Schüler ihre Handys in der Schule abgeben. Wie kamen Sie darauf, sie in Panama im Unterricht zu nutzen?**

10 Elba Del Carmen Valderrama (EV): Viele Schüler in Panama haben kein Geld für Bücher, es mangelt an Arbeitsmaterialien. Dieses Dilemma wollte ich lösen. In der Studie haben die Lehrer die Möglichkeiten des Smartphones dankbar genutzt: Sie haben zum Beispiel ein Aufgabenblatt fotografiert und via Bluetooth an die Schüler verschickt. Die haben es dann auf dem Touch-Display ausgefüllt und zurückgeschickt, sodass es der Lehrer korrigieren und wieder an die Schüler schicken konnte.

15 **BW: Ist das nicht etwas umständlich?**

20 EV: Klar, aber es ist die einzige Möglichkeit. Kopiergeräte gibt es in den ländlichen Gebieten Panamas kaum. Wenn ein Lehrer ein Arbeitsblatt verteilen will, muss er am Vortag in die Stadt zum Copy-Shop fahren, und die Eltern der Kinder müssen dann die Kopie bezahlen. Da ist es besser, den Text zu digitalisieren.

BW: Was ergab Ihre Studie: Lösen Smartphones die Probleme der Schüler und Lehrer in Panama?

EV: Zumindest lösen sie das Problem fehlender Materialien wie Bücher und Arbeitsblätter.

BW: Wie sieht Ihre Vision für Smartphones in der Schule aus?

25 EV: Lehrer könnten ihren Unterricht filmen, sodass auch Kinder lernen können, die arbeiten müssen. Das Bildungsministerium könnte ihnen MMS mit Unterrichtseinheiten schicken oder ein Lehrer telefonisch Nachfragen beantworten.

BW: Ist das auch hierzulande denkbar?

30 EV: Deutsche Kinder müssen zum Glück nicht arbeiten, statt zur Schule zu gehen. Bücher haben sie auch. Hier sind andere Einsatzmöglichkeiten denkbar. Und ich frage mich manchmal, wieso deutsche Lehrer technische Möglichkeiten so wenig nutzen.



Aus Bild der Wissenschaft 10/2014

Turn over / Tournez la page / Véase al dorso

Text B

Neue Filme im September

Amma & Appa. *Mit: Franziska Schönenberger, Jayakrishnan Subramanian.*

[- X -]

Zwei verliebte Filmemacher – er aus Indien, sie aus Bayern – versuchen die sehr skeptischen jeweiligen Elternpaare von ihrem gemeinsamen Glück zu überzeugen. Vor allem die indische Seite zeigt sich störrisch. Durchweg liebenswerte, charmant holprige Doku über grenzenlose Liebe und ihre Gegner.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Die Biene Maja. *Regie: Alexs Stadermann.*

[- 15 -]

Die kleine Maja wird aus dem Bienenstock verstoßen und begegnet auf der Klatschmohnwiese allerlei seltsamem Getier. Ein niedlicher Animationsfilm mit überkandidelten Sprechern, am nervigsten ist Jan Delay als Willi. Die moralisch korrekte Geschichte

handelt vom Wert der Freundschaft. Kinder wird's amüsieren, Eltern machen gute Miene zu vorhersehbarem Drehbuch und mittelmäßiger 3-D-Umsetzung.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Lügen und andere Wahrheiten. *Regie: Vanessa Jopp. Mit: Meret Becker, Jeanette Hain, Florian David Fitz.*

[- 16 -]

Coco hat eine Zahnarztpraxis mit Haus nebenan, will bald den Immobilienmakler Carlos heiraten und hat eine beste Freundin, mit der sie sich wöchentlich zum Yogakurs bei Guru Andi verabredet. Alles normal also in Bremen? Eher alles Fassade, und dahinter bröckelt es gewaltig. Manchmal bitter, dann urkomisch. Bessere deutsche Komödie mit Realismus-Anspruch und Hang zur Komplexität.

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Der perfekte Wurf. *Regie: Sebastian Dehnhardt.*

[- 17 -]

Aus urheberrechtlichen
Gründen entfernt

Eine Heldengeschichte: Der Doku-Filmer Sebastian Dehnhardt hat Dirk Nowitzki ein Jahr lang begleitet und konstruiert aus Interviews, Spielszenen und Archivmaterial eine Chronologie, die von Würzburg bis zum NBA-Titel mit den Dallas Mavericks führt. So temporeich und unterhaltsam wie überraschungsarm.

Schönefeld Boulevard. *Regie: Sylke Enders. Mit: Julia Jendroßek, Daniel Sträßer.*

[- 18 -]

Im Leben der molligen Abiturientin Cindy ist der Flughafen Schönefeld nicht nur Baustelle, sondern auch Sehnsuchtsort und Jagdrevier: Mit rührend-unbeholfenen Englischbrocken bemüht sie sich um die Liebe reiferer Geschäftsmänner, um endlich mal gepoppt, statt immer nur gedisst zu werden. Sympathisches und intelligentes Coming-of-Age über den Traum, seinem Leben davonfliegen zu können.

Aus urheberrechtlichen
Gründen entfernt

KulturSPIEGEL 9/2014

Text C

OMG! Zerstören soziale Medien unsere Sprache?

„ALOAH! Na Süße, wie geht's? War gestern TOLL mit dir! H.D.G.D.L., Jessi PS: Your like a baby! <-:“
Gegenüber den stilistischen Freiheiten, die sich der Autor dieser SMS genommen hat, liest sich
folgende Twitter-Nachricht relativ zahm: „@grenzen_lo ich frag mich bis heute wie du dein abi
geschafft hast. xD“. Über Twitter und WhatsApp werden täglich solche Nachrichten verschickt, ohne
5 orthografische und grammatikalische Regeln zu beachten – zum Horror deutscher Sprachbewahrer.

Da wundert es nicht, dass der Vorsitzende des Rates für deutsche Rechtschreibung, Hans
Zehetmair, von „Fetzenliteratur“ spricht – und mit diesem Urteil nicht alleine da steht. Laut einer
repräsentativen Umfrage des Allensbacher Instituts von 2008 sind 65 Prozent der Deutschen
der Meinung, dass die deutsche Sprache immer mehr verkommt. Auf Platz drei der Gründe
10 nannten sie soziale Medien, sogar noch vor dem traditionellen Problem Fernsehkonsum.
48 Prozent der Sprachbesorgten denken, dass beim Austausch von SMS oder E-Mails wenig auf
eine gute Ausdrucksweise geachtet wird. Die Frage liegt daher nahe: Verflacht die gedankenlose
Kommunikation in den sozialen Medien unsere Sprache?

„Dies beantworte ich mit einem relativ starken Nein“, sagt Peter Schlobinski.
15 Der Sprachwissenschaftler von der Universität Hannover forscht seit Jahren zur
computervermittelten Kommunikation. Seiner Meinung nach lässt sich die Kommunikation via
SMS, WhatsApp-Nachrichten, Tweets und Chats nur bedingt mit anderen Schriftformen vergleichen.
Beispiele hierfür wären Briefe, Aufsätze oder Zeitungsartikel. „Schriftkommunikation ist in der
Regel Kommunikation, bei der die Antwort des Partners erst nach einer gewissen Zeit erfolgt, zum
20 Beispiel beim Schreiben eines Briefs. Beim Chatten kommunizieren aber beide Partner gleichzeitig
miteinander und sind dabei im Zustand der Gesprächssituation.“ Online-Kommunikation
funktioniert also mehr wie ein Gespräch als wie eine Rede, in dem nicht alles durchdacht oder
strukturiert ist.

So vernachlässigen Nutzer Grammatik und Rechtschreibung, ignorieren Groß- und Kleinschreibung,
25 bauen Smileys ein und verschicken Abkürzungen wie „OMG“ und „lol“. „Die Auslassungen haben mit
der Knappheit des Mediums zu tun“, sagt Schlobinski. Bei Twitter sind nur 140 Zeichen erlaubt.

Die Kommunikation über soziale Netzwerke hat auch einen positiven Aspekt: „Jugendliche schreiben
viel mehr als noch vor 20 Jahren“, sagt Schlobinski. Für einen Großteil der Alltagskommunikation
tippt man heute auf der Tastatur, wo man früher zum Telefon griff.

Aus Bild der Wissenschaft 10/2014

Text D

Therapie mit Tieren in Österreich

In den 1960er Jahren entdeckte der amerikanische Kinderpsychotherapeut Boris M. Levinson zufällig im Rahmen einer Therapiestunde die Wirkung seines Hundes. Der junge Patient war zu früh gekommen und wurde von Levinsons Hund in Empfang genommen. Da begann der bis dahin verschlossene Bub, aus sich hinauszugehen und zeigte sich auch in der Therapie so offen wie nie zuvor: Die Geburtsstunde der tiergestützten Therapie.

Längst bewährt

Heute wird sie zur Alternativmedizin gezählt, findet aber zunehmend auch in der traditionellen Medizin Anwendung. Helga Widder, Geschäftsführerin des Vereins „Tiere als Therapie“ an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, spricht von fast 300 Teams, die in rund 150 österreichischen Institutionen – vom Pflegeheim bis zur Suchtberatung – tätig sind. „Tiergestützte Therapie hat sich in vielen Bereichen bewährt. Von ihr können fast alle Menschen mit körperlichen, geistigen oder sozialen Defiziten profitieren“, sagt Widder.

In Österreich hat sie Anfang der Neunziger Fuß gefasst, als die Biologin Gerda Wittmann nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Australien diese Form der Therapie auch hierzulande etablieren wollte. „Für uns war das eine total neue Welt. Zuvor war es undenkbar, Tiere auch nur im Umfeld eines Spitals einzusetzen“, sagt Widder.

Viele Einsatzgebiete

Im Einsatz sind vor allem Hunde, Pferde, Katzen, Kleintiere wie Meerschweinchen, aber auch Hartschnecken. Diese sind besonders bei hyperaktiven Kindern erfolgreich. Weil man im Umgang mit ihnen Geduld haben muss, helfen sie bei der Entspannung und bei der Kommunikation mit anderen. Bienen wiederum sollen helfen, Kindern die Natur näher zu bringen. So lässt sich etwa die Entstehung von Honig nachvollziehen, vom Blütenstaub-Sammeln bis hin zum Honigschleudern.

Hunde helfen dabei, Vertrauen zu fassen und eine Beziehung aufzubauen. Auch motivieren sie zur Bewegung, was etwa für Patienten mit Übergewicht nützlich ist, aber auch für Depressive. Hippotherapie wiederum ermöglicht es, über das Pferd zu einem neuen Körperbewusstsein zu finden und Erfolgserlebnisse zu haben. Die Patienten lernen etwas, das bei weitem nicht jeder kann – reiten.



Florian Bayer, <http://derstandard.at> (2015)